

III. Frühaufklärung / Johann Christoph Gottsched: *Sterbender Cato*

Die Epoche der Aufklärung lässt sich in eine frühe und späte Phase gliedern, da der Leitgedanke der Frühaufklärung - die rationalistische Trennung von Vernunft und Sinnlichkeit (in der Tradition von Descartes' Substanzen-Dualismus: *res cogitans* vs. *res extensa*) - sowie das Fortwirken des barocken Neu-Stoizismus (Beherrschung der Leidenschaften als ethisches Ideal) - ab 1750 zunehmend kritisch gesehen und relativiert werden.

Als Initialereignis für die Aufklärung gilt Johann Christoph Gottscheds normative Regelpoetik *Versuch einer kritischen Dichtkunst vor die Deutschen* (1729), die für das 18. Jh. gleiches leisten will wie Opitz' *Buch von der Deutschen Poeterey* für das 17. Jh.. Gottsched argumentiert jedoch nicht wie Opitz auf der Grundlage der Kultur-Autorität der Romania, sondern begründet seine Position durch vernünftige Argumentation (>kritisch<). Laut Gottsched legitimiert sich Literatur primär durch ihre Nützlichkeit, indem die Lektüre (bzw. der Besuch von Theater-Aufführungen) durch sittliche Erfahrungen zur Vervollkommnung des Menschen beiträgt; wesentlich hierfür ist die Reduzierung der Metaphorik zugunsten des Prinzips der >Klarheit< und >Deutlichkeit< (*clare et distincte*). Das bis zu dieser Zeit als Unterhaltungsmedium verstandene Theater wird von Gottsched sozial integriert, rationalistisch reformiert und zum didaktischen Lehrinstrument aufgewertet.

Johann Christoph Gottsched: *Sterbender Cato* (1732)

Die Basis jeder Dichtung bildet nach Gottsched ein moralischer Lehrsatz, der in eine exemplarische Begebenheit eingekleidet und nach den klassizistischen Prinzipien des *decorum* ausformuliert wird. Die strikte kausale Motivation der Handlung ist demzufolge wichtiger als die Inszenierung des Figurencharakters (>Primat der Handlung<). In seinem Musterdrama *Sterbender Cato* setzt Gottsched diese Forderungen konsequent um: Die Handlung besteht aus der politischen Auseinandersetzung zwischen Cäsar und Cato um die Frage, ob das republikanische Rom in eine Monarchie umgewandelt werden darf, die Historizität des Stoffes ist somit gewährleistet. Die Versform des Alexandriners weist eine den Ansprüchen des *decorum* genügende Stil-Höhe auf, und obwohl das Werk zu großen Teilen französische und englische Cato-Tragödien kompiliert, arbeitet Gottsched eine wichtige Modifikation ein, indem er die zumeist positiv konnotierte Persönlichkeit Cato zu einem politischen Fanatiker umdeutet, der durch den vorschnellen (und aus aufgeklärt-christlicher Perspektive sündhaften) Selbstmord eine eindeutige habituelle Schwäche aufweist (*hamartia*). Die für Gottscheds Theater charakteristische Ausrichtung auf sittliche Exempel, an denen wesentliche Wahrheiten sinnfällig werden, ist hier deutlich zu erkennen: Der Zuschauer/Leser soll Cato als ein

Haupttexte der Literaturgeschichte

warnendes Beispiel verstehen, der eigenen Tugend nicht gar zu sehr zu vertrauen: »[...] Der Beste kann ja leicht vom Tugendpfade wanken«¹.

Zitate

René Descartes: *Meditationes de prima philosophia* (1641)

»Nun nehmen wir aber klar den Geist, d. h. eine denkende Substanz ohne den Körper, d. h. ohne eine ausgedehnte Substanz wahr (nach Post. 2); und umgekehrt auch den Körper ohne Geist (wie jedermann ohne weiteres zugibt). Also kann, wenigstens durch die Allmacht Gottes, der Geist ohne Körper sein, und der Körper ohne den Geist. Nun sind aber Substanzen, von denen jede ohne die andere sein kann, real verschieden (nach Def. 5, 6 und 7), von denen jede ohne die andere sein kann (wie eben bewiesen). Also sind Geist und Körper real verschieden.«²

Immanuel Kant (1784)

»Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit«³

Alexander Pope: *Essay on Man* (1733/34)

»Know then thyself, presume not God to scan; | The proper study of mankind is Man.«⁴

»All Nature is but Art, unknown to thee; | All Chance, Direction, which thou canst not see; | All Discord, Harmony, not understood; | All partial Evil, universal Good: | And spite of pride, in erring Re[a]son's spite, | One truth is clear, Whatever is, is right.«⁵

Johann Gottfried Herder: *Übers Erkennen und Empfinden in der menschlichen Seele* (1774)

»Erkennen und Empfinden scheint für uns vermischte, zusammengesetzte Wesen in der Entfernung zweierlei; forschen wir aber näher, so läßt sich in unserm Zustande die Natur des Einen ohne

¹ Gottsched, Johann Christoph: *Sterbender Cato*. Herausgegeben von Horst Steinmetz. Stuttgart 1984 (Reclams Universalbibliothek 2097), S. 84, V. 1637-1640.

² René Descartes: *Meditationen über die Grundlagen der Philosophie*. Mit sämtlichen Einwänden und Er widerungen. Übersetzt und herausgegeben von Artur Buchenau. Hamburg 1994 (Philosophische Bibliothek 27), S. 153f.

³ Kant, Immanuel: *Was ist Aufklärung?* Ausgewählte kleine Schriften. Mit einem Text zur Einführung von Ernst Cassirer. Herausgegeben von Horst D. Brandt. Hamburg 1999 (Philosophische Bibliothek 512), S. 20.

⁴ Pope, Alexander: *Vom Menschen / Essay on Man*. Übersetzt von Eberhard Breidert. Mit einer Einleitung herausgegeben von Wolfgang Breidert. Englisch – deutsch. Hamburg 1993 (Philosophische Bibliothek 454), S. 38.

⁵ Ebd., S. 36.

Haupttexte der Literaturgeschichte

die Natur des andern nicht völlig begreifen. Sie müssen also vieles gemein haben, oder am Ende gar Einerlei sein.«⁶

Johann Christoph Gottsched: *Versuch einer critischen Dichtkunst vor die Deutschen* (1729)

»Der Poet wählet sich einen moralischen Lehrsatz, den er seinen Zuschauern auf eine sinnliche Art einprägen will. Dazu ersinnt er sich eine allgemeine Fabel, woraus die Wahrheit eines Satzes erhellet. Hiernächst suchet er in der Historie solche berühmte Leute, denen etwas Ähnliches begegnet ist: und von diesen entlehnet er die Namen, für die Personen seiner Fabel; um derselben also ein Ansehen zu geben. Er erdenket sodann alle Umstände dazu, um die Hauptfabel recht wahrscheinlich zu machen: und das werden die Zwischenfabeln, oder Episodia nach neuer Art, genannt. Dieses theilt er dann in fünf Stücke ein, die ohngefähr gleich groß sind, und ordnet sie so, daß natürlicher Weise das letztere aus dem vorhergehenden fließt; bekümmert sich aber weiter nicht, ob alles in der Historie wirklich so vorgegangen, oder ob alle Nebenpersonen wirklich so, und nicht anders geheißen haben.«⁷

Johann Christoph Gottsched: *IX. Akademische Rede*

»Die meisten Gemüther sind viel zu sinnlich gewöhnt, als daß sie einen Beweis, der aus bloßen Vernunftschlüssen besteht, sollten etwas gelten lassen; wenn ihre Leidenschaften demselben zuwider sein. Allein Exempel machen einen stärkern Eindruck ins Herz.«⁸

Johann Christoph Gottsched: *Sterbender Cato* (1732)

Arsene: »[...] er ist der große Mann | Auf den das freie Rom noch einzig bauen kann«⁹

Arsene: »[...] Bewundre doch den Held!«¹⁰

Cato: »[...] wer Cäsarn billig nennet, | Der hat mich selber schon vor ungerecht erkennt.«¹¹

⁶ Herder, Johann Gottfried: *Übers Erkennen und Empfinden in der menschlichen Seele* (1774). In: Herder, Johann Gottfried: *Werke*. Herausgegeben von Wolfgang Proß. Band II: Herder und die Anthropologie der Aufklärung. München - Wien 1987, S. 545-579, hier S. 545.

⁷ Gottsched, Johann Christoph: *Versuch einer critischen Dichtkunst*. Durchgehend mit den Exempeln unserer besten Dichter erläutert. Leipzig 1751, S. 611.

⁸ Gottsched, Johann Christoph: *Ausführlicher Redekunst*. Die zweyte Auflage. Leipzig 1739, S. 663.

⁹ Gottsched: *Sterbender Cato* (Anm. 1), S. 21, V. 3-4.

¹⁰ Ebd., S. 23, V. 65.

¹¹ Ebd., S. 38, V. 464-465.

Haupttexte der Literaturgeschichte

Cäsar: »[...] Denn wo die Welt für mich mehr Furcht, als Liebe zu mir hat, | So bin ich mißvergnügt. [...]«¹²

Portius: » Da lief ein Segel ein von des Pompejus Sohne, | Das brachte Zeitung mit, daß er kein Sorgen schon, | Die Völker Spaniens um Beistand anzuflehn, | Daß er des Vaters Tod gerochen könne sehn. | Stünd hier ein Cato nur an dieses Heeres Spitze, | Da wär es uns und Rom vielleicht was mehrers nütze!«¹³

Cato: »[...] Lebt wohl und Rom getreu! Ihr Götter! hab ich hier | Vielleicht zu viel getan: Ach! So vergebt es mir! | Ihr kennt ja unser Herz, und prüfet die Gedanken! | Der Beste kann ja leicht vom Tugendpfade wanken.«¹⁴

Literaturhinweise

Albert Meier: *Dramaturgie der Bewunderung. Untersuchungen zur politisch-klassizistischen Tragödie des 18. Jahrhunderts.* Frankfurt am Main 1993 (speziell S. 36-129).

Albert Meier: *Gottsched und die Tragödie in der deutschen Frühaufklärung.* In: *Osloer und Kieler Studien zur germanistischen Literatur- und Sprachwissenschaft.* Herausgegeben von John Ole Askedal. Oslo 1999, S. 61-70.

Heide Hollmer: *Johann Christoph Gottsched: Sterbender Cato.* In: *Interpretationen. Dramen vom Barock bis zur Aufklärung.* Stuttgart 2000, S. 177-199 (Reclams Universalbibliothek 17512).

¹² Gottsched: *Sterbender Cato* (Anm. 1), S. 48, V. 718-719.

¹³ Ebd., S. 82, V. 1583-1588.

¹⁴ Ebd., S. 84, V. 1637-1640.